

TEXTBUCH

Evangelischer Gottesdienst im Zweiten Deutschen Fernsehen

Sendetitel: Arbeit: Das halbe Leben?

Übertragungsort: St. Vinzentiuskirche

Sendedatum: 19. April 2015

Sendezeit: 9:30 -10:15 Uhr

Mitwirkende: Präses Annette Kurschus
Pfarrer Dr. Gerald Hagmann
Jörg Grzymiski
Christel Eglinski-Horst
Hans Mohlek

Musikalische Gestaltung: Arno Hartmann, Orgel
Jan Primke, Gitarre und Gesang
Olaf Nuhnen, E-Piano
Wibke Evert, Geige und Gesang

Konzeption: Elke Rudloff

Redaktion: Dr. Ariane Martin

Produktionsleitung: Christian Kirdorf

Regie: Petra van Lelyveld-Schaffer

1. Kamera: Thomas Henninger

Technische Leitung: Georg Eisengräber

Kontaktadresse zur Gemeinde: Pfarrer Dr. Gerald Hagmann

Kattenstr. 7

44805 Bochum

Tel: 0234 / 925669-0

Fax: 0234 / 925669-14

E-Mail: info@vinzentiuskirche.de

Kirche außen

Er weckt mich alle Morgen, EG 452

Gemeinde

*Er weckt mich alle Morgen, er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen, führt mir den Tag empor,
dass ich mit seinem Worte begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte ist er mir nach und spricht.*

*Er ist mir täglich nahe und spricht mich selbst gerecht.
Was ich von ihm empfahe, gibt sonst kein Herr dem Knecht.
Wie wohl hat's hier der Sklave, der Herr hält sich bereit,
dass er ihn aus dem Schlafe zu einem Dienst geleit.*

Text: Jochen Klepper 1938
Melodie: Rudolf Zöbele (1901-1991) 1941

Begrüßung

Pfarrer Gerald Hagmann: Herzlich willkommen in Bochum,
in einer Stadt im Wandel: Früher, als diese Kirche gebaut wurde, vor
mehr als 1000 Jahren, lebten die Menschen von der Landwirtschaft.
Später haben sie in Zechen gearbeitet.
Danach in Fabriken.
Heute mehr und mehr im Gesundheits-sektor und in neun Hochschulen.
Das Arbeitsleben verändert sich.
Aber in unserer Stadt bleibt ein besonderes Gespür dafür, wie wichtig
und wertvoll Arbeit ist. Arbeit ist das halbe Leben sagt der Volksmund.

Was ist dann die andere Hälfte?

TEXTBUCH

Und wie bleibt mein Leben in einer guten Balance?

Wie bleibt Ihr Leben in einer guten Balance?

Darum geht es jetzt in unserem Gottesdienst und besonders in der Predigt von Präses Annette Kurschus.

Auch Ihnen ein herzliches Willkommen in unserer Gemeinde und uns allen einen gesegneten Gottesdienst.

Gemeinde

*Er will mich früh umhüllen mit seinem Wort und Licht,
verheißen und erfüllen, damit mir nichts gebricht;
will vollen Lohn mir zahlen, fragt nicht, ob ich versag.
Sein Wort will helle strahlen, wie dunkel auch der Tag.*

Text: Jochen Klepper 1938
Melodie: Rudolf Zöbeley (1901-1991) 1941

Votum und Psalm

Pfarrer Gerald Hagmann: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gemeinde: Amen.

Pfarrer Gerald Hagmann: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn

Gemeinde: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Christel Eglinski-Horst: Lobe den Herrn, meine Seele
Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

TEXTBUCH

Pfarrer Gerald Hagmann: Gott hat den Menschen
erschaffen

Mit starken Armen und wachem Verstand.

Mit geschickten Händen und einem warmen Herzen.

Kraftvoll und erfindungsreich.

Christel Eglinski-Horst: Lobe den Herrn, meine Seele
Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Er hat uns seine Erde gegeben.

Dass wir Brot hervorbringen
und Kohle für ein warmes Haus.

Er hat uns begabt,
zu leisten, tüfteln und zu produzieren.

Im Schweiß unseres Angesichts.

Stolz auf unser Werk.

Und erfüllt, wenn unsere Arbeit Freude macht.

Pfarrer Gerald Hagmann: Lobe den Herrn, meine Seele
Und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!

Er hat Gestirn und Sonne die Bahn gegeben.

Sein ist der Tag und sein ist die Nacht.

Er hat den siebten Tag zur Ruhe festgesetzt.

Frei für Musik und Gottesdienst.

Zum Feiern und zur Pause.

Er schenkt uns die Freiheit der Kinder Gottes. Amen.

Liedvortrag: Du machst mich frei

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Gebet

Präses Annette Kurschus: Wir beten:

Du, Gott, schenkst uns Freiheit von dem, was uns zur Last wird. Doch oft fällt es uns schwer, dein Geschenk der Freiheit überhaupt zu erkennen und es anzunehmen.

Viele fühlen sich unfrei: Die einen, weil sie von Arbeit beinahe erdrückt werden.

Weil es keine Freizeit mehr gibt und die Arbeit krank macht.

Andere, weil sie sich danach sehnen, Arbeit zu finden, gebraucht zu werden.

Wir bitten dich, Gott: Hilf uns, dein Geschenk der Freiheit anzunehmen und gib uns einen guten Rhythmus zwischen Arbeit und Ruhe - wie du ihn zu Beginn der Zeit erdacht hast.

Herr, erbarme dich über uns!

Kyrie eleison

Statement

Hans Mohlek: Ich habe als Bergmann über 30 Jahre unter Tage gearbeitet. Als junger Bengel habe ich angefangen mit knapp 15 Jahren.

Das war nicht immer einfach auf'm Pütt.

Es war eine dreckige Arbeit. Als ich zum ersten Mal unter Tage war, da dachte ich: Hier bleibst du nicht. Hier hältst du es nicht aus. Wir haben bis zum Bauch im Dreck gestanden.

TEXTBUCH

Im Schlamm aus Wasser und Kohlenstaub. Mit der Schippe in der Hand. Haste die Kohlen weggehauen. Es war nass es war schmutzig. Viel Arbeit!

Sieben, acht Stunden täglich in der Hitze, bei 35 Grad. Und gefährlich war's. Ich hatte oft Angst. Wirklich Angst.

Ich habe Kumpel unter Tage sterben sehen. Und oft genug hätte es auch mich beinahe erwischt. Aber da hat einer gut auf mich aufgepasst.

Und wir haben aufeinander aufgepasst.

Nirgendwo ist der Zusammenhalt so groß wie unter Tage. Egal, was oben ist unten hält man zusammen. Zu 100%.

Die Arbeit war hart, schmutzig und gefährlich. Aber als ich mich dran gewöhnt hatte, habe ich sie gern getan.

Wir Bergleute haben unsere Kohlen verdient. Und wir sind in die Kirche gegangen, um Gott zu danken, dass wir heil wieder rausgekommen sind.

Und dass wir Arbeit hatten. Glück auf!

Lied: Variation über „Bochum“

Lesung aus Sprüche 31, 10-26

Christel Eglinski Horst: Arbeit kann hart und schmutzig sein. Und dennoch spüre ich manchmal, dass Gott die Arbeit schon für das Paradies erdacht hat.

Denn eigentlich soll Arbeit keine Last, sondern Auszeichnung und Erfüllung sein.

TEXTBUCH

Wie bei dieser Frau, von der die Bibel im Buch der Sprüche erzählt:

Eine tatkräftige Frau beschafft Wolle und Flachs und arbeitet mit munterer Hand.

Sie schafft von überall Nahrung her

Wie ein Handelsschiff aus fernen Ländern.

Für die Rechtlosen breitet sie die Arme aus und ihre Hände reicht sie den Armen.

Sie macht Tücher und verkauft sie.

Gürtel gibt sie den Kaufleuten.

Oh, ihr Kleid ist Stärke und Pracht

Lächelnd vertraut sie der Zukunft.

Anmut und Schönheit vergehen.

Aber ihre Mühe soll nicht unbelohnt bleiben.

Teilt ihr aus die Frucht ihrer Hände.

Und ehrt sie in den Toren der Stadt!

Amen.

Übertragung von Spr 31, 10-26 in Auszügen
unter Verwendung der Bibel in gerechter Sprache,
Gütersloh 2006

Lied: In Gottes Namen fang ich an, EG 494

In Gottes Namen fang ich an, was mir zu tun gebühret; mit Gott wird alles wohlgetan und glücklich ausgeführt.

Was man in Gottes Namen tut, ist allenthalben recht und gut und kann uns auch gedeihen.

TEXTBUCH

*Gott ist's, der das Vermögen schafft, was Gutes zu vollbringen; er gibt uns Segen, Mut und Kraft und lässt das Werk gelingen; ist er mit uns und sein Gedeihn, so muss der Zug gesegnet sein,
dass wir die Fülle haben.*

*Drum komm, Herr Jesu, stärke mich, hilf mir in meinen Werken;
lass du mit deiner Gnade dich bei meiner Arbeit merken;
gib dein Gedeihen selbst dazu, dass ich in allem, was ich tu,
ererbe deinen Segen.*

Text: Salomo Liscow (vor 1672) 1674
Melodie: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

Statement

Jörg Grzymiski: Arbeit paradiesisch? Kann ich so nicht unterschreiben. Ich war fünfzehn Jahre in der ambulanten Krankenpflege.

Eigentlich ein schöner Beruf: Man bekommt Sachen von den Menschen, die man nicht mit Geld bezahlen kann: Ein Händedruck, ein Lächeln. Aber das Geld, was ich verdiene, reicht kaum aus, um meine vierköpfige Familie zu ernähren.

Die Arbeit ist der reinste Stress. Jeder Handgriff muss in einer bestimmten Zeit erledigt sein, sonst gibt es Verzögerungen. Und der nächste Patient beschwert sich: „Sie sind aber spät.“

Und wenn dann noch jemand in der vierten Etage wohnt, wird es richtig eng.

Wir haben fast nie Zeit, um einfach mal mit den Patienten reden zu können. Die meisten haben zwar dafür Verständnis.

TEXTBUCH

Aber der Druck ist so groß, dass viele, die in der Krankenpflege arbeiten, selber krank werden entweder im Rücken oder im Kopf.

Manchmal arbeiten wir von sechs bis zwanzig Uhr. Und haben dann noch Rufbereitschaft. Da stimmt was im System nicht. Es ist viel zu wenig Geld da für die Pflege. Also meinen Kindern kann ich nicht raten, in der ambulanten Krankenpflege zu arbeiten.

Lied: In dieser schnellen Zeit

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Predigt Lk 10,38-42

Präses Annette Kurschus: Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!

Liebe Gemeinde,

„Arbeit ist nicht alles“, titelte vor einigen Wochen meine heimische Lokalzeitung in ihrer Wochenendbeilage. Untertitel: „Beruf und Freizeit in Balance bringen.“

Da fanden sich allerlei nützliche Ratschläge für das Wohlbefinden an Leib und Seele: Beweg dich mehr; mach ab und zu Termine mit dir selbst; gib Verantwortung an andere ab; unterscheide zwischen wichtig und weniger wichtig.

Außerdem wird mir geraten, ich solle einen Kreis malen und darauf wie Tortenstücke die unterschiedlichen Bereiche meines Lebens einzeichnen: Familie, Freizeit, Beruf, Körper usw.

T E X T B U C H

Dieses so lese ich „führt Ihnen sehr genau vor Augen, ob Ihr Leben mit Ihren Bedürfnissen übereinstimmt.“ (Neue Westfälische, 7./8. März 2015)

Mir wird unbehaglich. Was habe ich nicht alles für Bedürfnisse! Nach ihnen mein ganzes Leben ausrichten?

Was nicht stimmt im Blick auf die Arbeit und das Leben und die Missverhältnisse zwischen beiden - das hat mit persönlicher Zeiteinteilung nur begrenzt zu tun. Es liegt auf einer tieferen Ebene. Da gibt es angeordnete Doppelschichten. Unbezahlte Überstunden. Leiharbeit mit sittenwidrigen Verträgen. Menschenverachtenden Zeitdruck.

Hinweise zu einer ausgewogenen Balance zwischen Beruf und Freizeit helfen hier nicht weiter. Manchem könnten sie wie Hohn erscheinen. Viel wichtiger und buchstäblich lebensnot-wendiger als mein persönliches Wohlbefinden ist die grundsätzliche Frage, wie wir bei der Arbeit und in der Freizeit so leben können, dass deutlich wird: Unser Leben ist kostbar. Ein einmaliges Gottesgeschenk. Voller Würde und ungeahnter Möglichkeiten.

Wenn Menschen sagen müssen wie Sie, Herr Grzymki:

„Der Druck ist so groß, dass viele, die in der Krankenpflege arbeiten, selber krank werden“, dann geschieht Arbeit unter menschenunwürdigen Bedingungen. Damit dürfen wir uns nicht zufrieden geben.

Wenn Menschen sagen können wie Sie, Herr Mohlek: „Gefährlich war ´s. Ich hatte oft Angst. Wirklich Angst.

Aber da hat einer gut auf mich aufgepasst. Und wir haben aufeinander aufgepasst“, dann wird eine Dimension von Leben und Arbeit deutlich, die alles übersteigt, was ich als Mensch planen und machen kann.

TEXTBUCH

Im Lukasevangelium lesen wir von einer Begebenheit, die auf unser Thema ein ganz eigenes Licht wirft.

Wir sehen Jesus, wie er unterwegs einkehrt bei Maria und Martha.

Hören Sie selbst:

Lesung mit Klängen

Christel Eglinski-Horst: 38Als sie aber weiterzogen, kam er in ein Dorf. Da war eine Frau mit Namen Marta, die nahm in auf.

39Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte seiner Rede zu.

40Marta aber machte sich viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu und sprach: Herr fragst du nicht danach, dass mich meine Schwester lässt allein dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfen soll!

41Der Herr aber antwortete und sprach zur ihr: Marta, Marta, du hast viel Sorge und Mühe.

42Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.

Lukas10, 38-42, Lutherbibel 1984

Predigt Teil II

Präses Annette Kurschus: Liebe Gemeinde,
„Arbeit ist nicht alles“: Die Versuchung liegt nahe, den Titel aus meiner Lokalzeitung auch über diese biblische Geschichte zu setzen. Dann wäre deren Aussage ebenso klar wie banal.

Martha deckt den Tisch, schafft etwas zu essen herbei und bewirtet den Gast, damit es ihm an nichts fehlt. Maria hört zu. „Jesus, findest du das in Ordnung?“, will Martha wissen. „Stört es dich nicht, dass sie sich ´s bequem macht auf meine Kosten?“.

T E X T B U C H

„Arbeit ist nicht alles“, scheint Jesu zu sagen. „Maria hat entschieden, was ihr jetzt wichtiger ist. Und das ist gut.“

So ähnlich hatte es mein Wochenend-Ratgeber empfohlen.

Sollte die Botschaft wirklich so schlicht sein?

Aus Maria und Martha wurden in der Auslegungsgeschichte zwei Frauentypen gemacht, die für gegensätzliche Lebensweisen stehen: Hier der aktive, tätige Typ, der sieht, was getan werden muss, die Ärmel hochkrempelt und handelt. Dort der eher passive, betrachtende Typ, der zuhört, nachdenkt, die Eindrücke im Herzen bewegt und vertieft.

Manche treten entschieden für Maria ein; andere nicht minder vehement für Martha.

Und weil das Leben wie unsere Erfahrung lehrt weder ohne das eine noch ohne das andere auskommt; weil wir arbeiten müssen und ruhen, weil wir handeln müssen und hören, einigt man sich in der Regel auf ein ausgewogenes „Sowohl als auch“.

Das ist wenig aufregend.

Und dazu müsste die Geschichte nicht in der Bibel stehen.

Ihr springender Punkt liegt ganz woanders.

Am Ende. Da, wo vom „guten Teil“ die Rede ist.

Das erinnert mich an einen Satz meiner Oma. „Kinder, das kann uns keiner mehr nehmen“, sagte sie gern, wenn wir etwas besonders Schönes erlebt hatten und jammerten, dass es schon wieder vorbei war. Dieser Satz kommt mir noch heute in den Sinn, wenn ich die Zeit anhalten möchte; mich an ein seliges Glücksgefühl klammern will; einen wunderbaren Moment zur Ewigkeit machen.

Festhalten geht nicht. Aber: „Das kann dir keiner mehr nehmen.“

T E X T B U C H

Die Erfahrung wirkt, auch wenn sie nicht andauert. Das Glücksgefühl verändert mich, auch wenn es wieder vergeht. Den schönen Moment habe ich erlebt, auch wenn er vorbei ist. „Das kann dir keiner mehr nehmen.“ Mit diesem Satz meiner Oma habe ich angefangen, mir eine innere Schatztruhe anzulegen. Da kommt alles hinein, was kostbar und wertvoll bleibt. Erlebnisse und Erfahrungen bewahre ich darin auf. Worte und Gesten und Eindrücke, die mit Geld nicht zu bezahlen sind. Und auch nicht mit eigener Anstrengung zu erarbeiten.

Da ist nur drin, was unabhängig ist von meiner Leistungskraft und von der Beurteilung anderer. Unverdientes. Geschenktes.

Niemand hat Zugang zu dieser Kiste; niemand kann mir madig machen, was darin ist; erst recht kann niemand etwas daraus kleinreden oder wegnehmen.

Maria hat das gute Teil erwählt, das soll nicht von ihr genommen werden.

Wir erfahren nicht, was Maria zu hören bekam, während sie Jesus zuhörte.

Es wird ihr Geheimnis bleiben, welche seiner Worte und Gesten und Blicke sie aufbewahrte. Einen Schatz jedenfalls.

Das gute Teil, wie Jesus sagt.

Dem Zugriff und der Bewertung anderer entzogen. Auch vor den eigenen Zweifeln geschützt. Von Gott behütet.

In der Geschichte von Maria und Martha leuchtet wie ein helles und wärmendes Licht die Chance auf, das Leben als Gottesgeschenk zu erfahren.

Während der Arbeit kann das geschehen.

Und in der Freizeit. Beim Kochen und Tischdecken ist das möglich.

T E X T B U C H

Und beim Zuhören. Unter Tage kann das sein. Und am Krankenbett.

Das gute Teil. Da spürt einer: Hier hat Gott die Hand über mich gehalten.

Da erfährt eine: Mir ist eine Kraft geschenkt, die nicht nur aus mir selber kommt.

Da ahnt jemand: Dieses eine Wort wird mein ganzes Leben verändern. Und eine andere: Ich bin etwas wert, obwohl ich gerade nichts leisten kann.

Das gute Teil.

Um das gute Teil, von dem Jesu spricht, sorgst und mühst du dich nicht. Es wird dir geschenkt. Von Gott, der dir das Leben gab.

Das gute Teil bleibt nicht Maria vorbehalten. Das helle und wärmende Licht dieser Geschichte ist lebensnotwendig für uns alle.

Deshalb dürfen wir nicht weghören, wenn Menschen sagen: „Der Druck ist so groß, dass meine Arbeit mich krank macht.“

„Das Geld, was ich verdiene, reicht kaum aus, um meine vierköpfige Familie zu ernähren.“

Oder, wie mir kürzlich ein Mann sagte, der seit langer Zeit vergeblich Arbeit sucht:

„Ich habe jedes Ansehen verloren, weil ich keine Arbeit habe.“

„Man behandelt mich wie den letzten Dreck, weil ich angeblich ein Schmarotzer bin.“

Wo Arbeit so verteilt und organisiert ist, dass Menschen solche Extreme erfahren, da ist mehr durcheinander geraten als das persönliche Lebensgleichgewicht.

Da treiben äußere Bedingungen Menschen durch die Tage. Keine Chance, das Pensum auch nur annähernd zu schaffen. Und so wird die

T E X T B U C H

Arbeit zum nimmersatten Monster. Gnadenlos frisst es Zeit und Lebensfreude.

Ein Künstler hat im Mittelalter dieses „Arbeits“-Monster gemalt.

In Nürnberg, in der St.Lorenz-Kirche, ist es zu besichtigen. Da steht es neben Martha.

Martha wurde damals als Heilige verehrt, denn sie hat der Legende nach das Monster gezähmt. Vorbei die Zeit, in der es als bedrohliches, menschenfressendes Ungeheuer sein Unwesen trieb.

Martha führt es wie ein braves Haustier an ihrem Gürtel.

Wie ihr das wohl gelungen ist? frage ich mich.

Was mag Martha zu dem Drachen gesagt haben? Wie hat es geklungen? Flüsternd? Gebieterisch?

Vor allem: Woher wusste sie, wie man den Drachen zähmen konnte?

Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eins aber ist not, hatte Jesus zu Martha gesagt. Es blieb Marthas Sache, was sie mit diesen Worten anfang.

Wer weiß vielleicht hat die Legende recht, und die Worte Jesu haben damals Marthas ganzes Leben verändert?

Vielleicht wurden es Worte für ihre innere Schatzkiste; ein gutes Teil, das ihr niemand mehr nehmen konnte?

Der Bergmann hat vorhin gesagt:

„Wir sind in die Kirche gegangen, um Gott zu danken, dass wir heil wieder rausgekommen sind. Und dass wir Arbeit hatten.“

Und der Krankenpfleger: „Eigentlich ein schöner Beruf. Man bekommt Sachen von Menschen, die man nicht mit Geld bezahlen kann: Ein Händedruck, ein Lächeln.“

Das gute Teil. Gott gebe uns wache Sinne dafür. Und den Mut der Martha in der Legende, die den Drachen zähmte. So, dass er selbst

TEXTBUCH

seinen eigenen Platz behielt und doch dem Leben Raum lassen musste. Dem Leben, wie Gott es gemeint hat.
Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne
in Christus Jesus. Amen.

Lied: Ich lobe meinen Gott der aus der Tiefe mich holt

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Glaubensbekenntnis

Pfarrer Gerald Hagmann: Wir bekennen unseren Glauben:

*Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur rechten Gottes,*

TEXTBUCH

*des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen*

Lied: Lass uns in deinem Namen, Herr

Aus urheberrechtlichen Gründen kann der Liedtext nicht abgedruckt werden.

Fürbitten

Jörg Grzymiski: Wir beten:

Gott, wir bitten für alle, die gestresst sind.

Die unter ihrer Arbeit leiden und vielleicht krank werden. Hilf, Grenzen zu setzen

und familienfreundliche Bedingungen zu schaffen. Damit alle zufrieden arbeiten

und erfüllt Feierabend machen können.

Erbarme dich.

Kyrieruf

T E X T B U C H

Christel Eglinski-Horst: Für die, die keine Arbeit haben,
die sich nutzlos vorkommen und überflüssig bitten wir: Hilf, dass sie
Arbeit finden und erfahren, gebraucht zu werden.
Erbarme dich.

Kyrieruf

Hans Mohlek: Für die, die Leib und Leben riskieren für die Arbeit, die
sich in Gefahr begeben und Angst haben bitten wir:
Behüte und beschütze sie. Schenke ihnen die Gewissheit, dass Du selbst
da bist.
Erbarme dich.

Kyrieruf

Pfarrer Gerald Hagmann: Für die, deren Arbeitskraft ausgebeutet
wird. Wir denken an die Kinder, die in Teppichfabriken in Bangladesh,
in Steinbrüchen in Indien und als Kindersoldaten in Afrika missbraucht
werden. Bewahre sie und hilf uns, unseren Teil dazu beizutragen, dass
diese Ungerechtigkeit aufhört.
Gemeinsam beten wir zu dir:

Vaterunser

*Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.*

TEXTBUCH

*Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.
Amen.*

Lied: Der Tag ist seiner Höhe nah, EG 457

*Der Tag ist seiner Höhe nah.
Nun blick zum Höchsten auf,
der schützend auf dich niedersah
in jedes Tages Lauf.*

*Wie laut dich auch der Tag umgibt,
jetzt halte lauschend still,
weil er, der dich beschenkt und liebt,
die Gabe segnen will.*

*Die Hände, die zum Beten ruhn,
die macht er stark zur Tat.
Und was der Beter Hände tun,
geschieht nach seinem Rat.*

*Er segnet deiner Bäume Frucht,
dein Kind, dein Land, dein Vieh.
Er segnet, was den Segen sucht.
Die Gnade schlummert nie.*

TEXTBUCH

Er segnet, wenn du kommst und gehst;

er segnet, was du planst.

Er weiß auch, dass du's nicht verstehst

und oft nicht einmal ahnst.

Text: Jochen Klepper 1938
Melodie: Fritz Werner 1949

Segen

Präses Annette Kurschus: Und nun geht in die kommende Woche mit dem Segen Gottes:

Der HERR segne dich und behüte dich.

Der HERR lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Gemeinde: Amen, Amen, Amen

Halte uns fest

Text und Musik: Jan Primke. Erscheinungsjahr: 2014

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen erhalten

Sie in der Regel nach der Sendung auf www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch der Seite des Gottesdienstes in der Box „Infos und Downloads“ in der rechten Spalte als Link „Textbuch des Gottesdienstes“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!
Telefonnummer der evangelischen Zuschauerberatung nach dem Gottesdienst von 10:15 Uhr - 14:00 Uhr:

01803 678376

0,09 € pro Minute aus dem deutschen Festnetz
max. 0,42 € pro Minute aus Mobilfunknetzen